

Medienmitteilung

Repräsentative Comparis-Umfrage zu den Finanzen im Januar

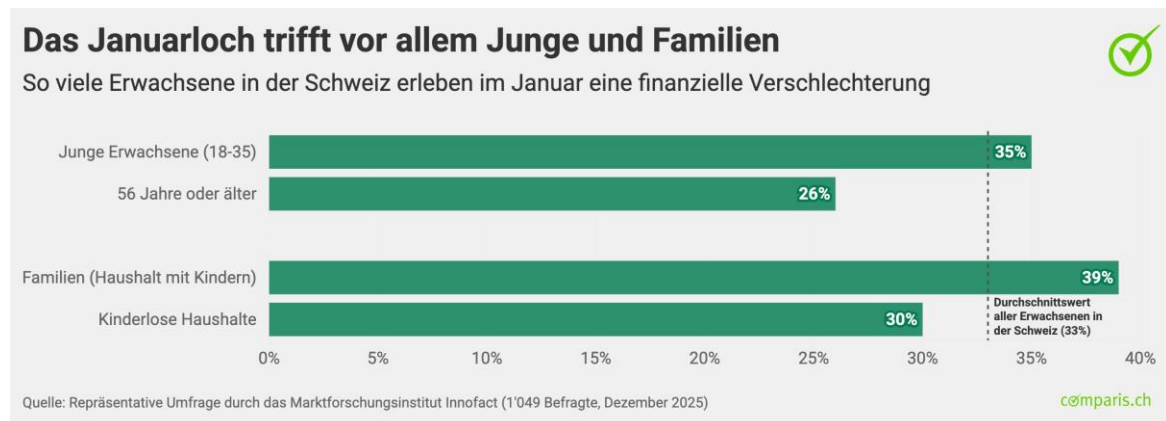
Gut ein Drittel der Bevölkerung in der Schweiz spürt ein Januarloch im Portemonnaie

Das Januarloch ist mehr als eine Mär. Gut ein Drittel der Erwachsenen in der Schweiz spürt Anfang Jahr eine Verschlechterung der Finanzlage gegenüber anderen Monaten. Das zeigt eine repräsentative Comparis-Befragung. 35 Prozent geben im Januar weniger Geld aus als sonst. Schuld am Januarloch sind meist nicht teure Weihnachtsgeschenke, sondern hohe Rechnungen, die zu Jahresbeginn ins Haus flattern. «Das eigene Portemonnaie wird schmaler, und die persönlichen Finanzen rücken stärker in den Fokus – ebenso die guten Vorsätze. Entsprechend reduzieren viele ihre Ausgaben im Januar. Das ist jedoch häufig nicht nachhaltig», sagt Comparis-Finanzexperte Michael Kuhn.

Zürich, 15. Januar 2026 – Nach den Festtagen folgt der grosse Kater – zumindest für ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung. Eine repräsentative Befragung von Comparis zeigt: 33 Prozent der Erwachsenen in der Schweiz erleben im Januar eine Verschlechterung ihrer Finanzlage.

Besonders Junge und Familien spüren das Januarloch

Besonders junge Erwachsene (18–35 Jahre) sind mit 35 Prozent betroffen, verglichen mit 26 Prozent in der Altersgruppe 56 Jahre oder älter. Familien sind ebenfalls deutlich öfter von einem finanziellen Engpass Anfang Jahr betroffen: Haushalte mit Kindern berichteten zu 39 Prozent von einer Verschlechterung, gegenüber 30 Prozent in kinderlosen Haushalten.



[Zur Grafik: Embed-Code im Anhang](#)

Auch das Bildungsniveau spiegelt sich im Januarloch: Personen mit niedriger bis mittlerer Bildung gaben zu 37 Prozent an, dass sich ihre finanzielle Lage verschlechtert hat, im Vergleich zu 27 Prozent bei Personen mit hoher Bildung. Bei einem Einkommen von bis zu 4'000 Franken gaben entsprechend 43 Prozent eine Verschlechterung an, im Gegensatz zu 26 Prozent bei einem Einkommen von über 8'000 Franken.

Mehr als ein Drittel schnallen den Gürtel im Januar enger

Ettliche Befragte schnallen im Januar konsequenterweise den Gürtel enger als sonst. 35 Prozent reduzieren ihre Ausgaben im Januar. Dieses Verhalten ist bei den jüngeren Altersgruppen stärker ausgeprägt: 38 Prozent der 18- bis 35-Jährigen und 39 Prozent der 36- bis 55-Jährigen geben weniger aus, während es bei den über 56-Jährigen nur 27 Prozent tun.

«Ende Jahr flattern etliche Rechnungen ins Haus, die beglichen werden müssen, hinzu kommen Ausgaben für die Feiertage. Das eigene Portemonnaie wird schmaler, und die persönlichen Finanzen rücken stärker in den Fokus – ebenso die guten Vorsätze. Entsprechend reduzieren viele ihre Ausgaben im Januar», sagt Comparis-Finanzexperte Michael Kuhn. «Das ist jedoch häufig nicht nachhaltig. Sinnvoller wäre ein Jahresbudget mit Einnahmen, Fixkosten und variablen Ausgaben sowie ein monatlich definierter Betrag zum Sparen oder Zurücklegen – und dass man sich im Alltag daran hält. So verliert die Rechnungsflut Ende und Anfang Jahr ihren Schrecken.»

Hohe Rechnungen und Versicherungsprämien als Januarlochtreiber

Schuld am Januarloch sind zumeist nicht Ausgaben für Weihnachtsgeschenke, die über die finanziellen Möglichkeiten hinausgehen. Sorge bereiten vielmehr hohe Rechnungen, die Anfang Jahr ins Haus flattern. «Auch zu Beginn eines Jahres stapeln sich Rechnungen im Posteingang, von denen viele bereits im Dezember ausgestellt werden. So zum Beispiel für die Motorfahrzeugsteuer, Abos für ÖV und Fitness sowie für Versicherungen wie Hausrat- und Privathaftpflicht, Gebäudeversicherung, Lebensversicherung, Zusatzversicherung und die Krankenkassen-Grundversicherung. Dazu kommen erste Hinweise, um in die Säule 3a einzuzahlen», so Kuhn.

Ebenfalls deutlich häufiger als Weihnachtsgeschenke nannten die Befragten mit Finanzeinbussen im Januar die erwarteten Versicherungsprämien. Dieser Faktor wurde in der italienischen Schweiz deutlich häufiger angegeben. Bei den Einkommensgruppen sind Befragte mit einem Bruttohaushaltseinkommen zwischen 4'000 und 8'000 Franken deutlich häufiger von Versicherungsprämien als Hauptgrund betroffen als jene mit einem tiefen Einkommen bis 4'000 Franken. «Tiefe Einkommen erhalten staatliche Entlastung, zum Beispiel durch die Prämienverbilligung oder Sozialhilfe. Die Mittelschicht hingegen muss die steigenden Kosten, etwa für die Krankenkassenprämien, selbst stemmen», so der Comparis-Experte.

Vorauszahlung lohnt sich für Personen ohne Finanzprobleme im Januar

Immerhin: Knapp mehr als die Hälfte der Befragten (56 Prozent) sagte, ihre finanzielle Situation sei im Januar unverändert. Unter den über 56-Jährigen waren es sogar 70 Prozent, im Vergleich zu 47 Prozent in der Altersgruppe 18–35 Jahre. Personen mit hoher Bildung hielten ihre finanzielle Situation zu 61 Prozent für unverändert, im Vergleich zu 51 Prozent bei Personen mit niedriger oder mittlerer Bildung.

Bei Personen ohne Januarloch rät Comparis-Finanzexperte Kuhn, die Gunst der Stunde zu nutzen und von Skonti zu profitieren – etwa bei einer Einzahlung der Krankenkassenprämien für das ganze Jahr, der Einzahlung des vollen Steuerbetrags oder des für 2026 vorgesehenen Säule-3a-Betrags. «Wer genug Reserven hat, erzielt mit der Vorauszahlung oft einen besseren Renditeeffekt, als wenn das Geld einfach auf dem Konto liegen bleibt», so Kuhn.

Am wertvollsten nach Kuhn ist die Einzahlung in die Säule 3a bereits im Januar. Hier arbeitet das Geld steuerbegünstigt das ganze Jahr. Heuer kann erstmals eine Nachzahlung in die Säule 3a für das Jahr 2025 vorgenommen werden – sofern nicht der volle Maximalbetrag einbezahlt wurde. Mit einer frühen Steuerzahlung lässt sich je nach Kanton ein kleiner Vergütungszins erwirtschaften. Bei einer Vorauszahlung der Krankenkassenprämien für das ganze Jahr können Versicherte schliesslich maximal rund 2 Prozent sparen.

Methodik

Die repräsentative Befragung wurde durch das Marktforschungsinstitut innofact im Auftrag von comparis.ch im Dezember 2025 unter 1'049 erwachsenen Personen in allen Regionen der Schweiz durchgeführt.

Weitere Informationen:

Michael Kuhn

Finanzexperte

Telefon: 044 360 53 91

E-Mail: media@comparis.ch

comparis.ch

Anhang

Embed-Codes der Grafiken

«Das Januarloch trifft vor allem Junge und Familien»

iframe:

```
<iframe src='https://flo.uri.sh/visualisation/27121895/embed' title='Interactive or visual content'
class='flourish-embed-iframe' frameborder='0' scrolling='no' style='width:100%;height:600px;'
sandbox='allow-same-origin allow-forms allow-scripts allow-downloads allow-popups allow-
popups-to-escape-sandbox allow-top-navigation-by-user-activation'></iframe>
```

script:

```
<div class="flourish-embed flourish-chart" data-src="visualisation/27121895?1068018"><script
src="https://public.flourish.studio/resources/embed.js"></script><noscript></noscript></div>
```

Über comparis.ch

Mit über 80 Millionen Besuchen im Jahr zählt comparis.ch zu den meistgenutzten Schweizer Websites. Das Unternehmen vergleicht Tarife und Leistungen von Krankenkassen, Versicherungen, Banken sowie Telecom-Anbietern und bietet das grösste Schweizer Online-Angebot für Autos und Immobilien. Dank umfassender Vergleiche und Bewertungen bringt das Unternehmen Transparenz in den Markt. Dadurch stärkt comparis.ch die Entscheidungskompetenz von Konsumentinnen und Konsumenten. Das Unternehmen wurde 1996 vom Ökonomen Richard Eisler gegründet und ist in Privatbesitz. Das Unternehmen gehört heute noch zur Mehrheit dem Gründer Richard Eisler. Es sind keine anderen Unternehmen oder der Staat an Comparis beteiligt.